

Wie ich durch Erblindung neue Fähigkeiten entdeckte

Er merkt eigentlich gar nicht, dass er nicht sehen kann, sagt **Frank Krunig**, der mit 21 Jahren sein Augenlicht verlor. Hier berichtet er davon, wie das sein kann und welche Rolle unsere feineren Sinne dabei spielen.

Gingen Sie schon immer so entspannt mit Ihrer Erblindung um? Überhaupt nicht! Als Heranwachsender und junger Mann kämpfte ich sehr lange darum, weiterhin sehen zu können. Über 10 Jahre lang wurde ich mehrmals operiert, mal ging es besser, dann verlor ich wieder meinen Sehsinn. Es war physisch und psychisch eine sehr große Belastung. Bis ich die Blindheit akzeptierte und mein Leben ganz in Gottes Hand legte. Ich vertraute und bat darum, dass sich meine Wünsche, die ich als junger Mann an das Leben hatte, trotzdem erfüllen mögen: eine Frau, Familie, vielleicht ein Haus ... Und es hat sich alles erfüllt. Ich hatte schon als Kind eine starke Verbindung zu Gott, obwohl ich in einem atheistischen Umfeld aufgewachsen bin. Mit der Akzeptanz meines Zustandes konnte ich mich dann neu ausrichten und erkennen, was mir durch die Erblindung alles geschenkt wurde.

Was meinen Sie damit? Ich begann, mich nach innen auszurichten und erschloss mir die innere Weisheit des Herzens. Ich verfeinerte meine anderen Sinne und wurde auch immer hellsichtiger, hellhöriger und hellführender.

Geht das allen Blinden so? Teils, teils. Eine gewisse Hellsichtigkeit habe ich schon von klein auf, was nicht auf jeden zutrifft. Aber allgemein gilt natürlich, dass wenn der Sehsinn fehlt, sich die anderen Sinne schärfen. Es gibt Übungen dazu, aber für mich hat sich dies auch so ergeben. Durch das Erlernen der Blindenschrift fing ich an, meinen Tastsinn zu verfeinern, und dann kam immer mehr dazu. Ich kann auch ohne Augen erkennen, wo sich ein Fenster oder eine Tür befinden, wie die Umgebung beschaffen ist. Zum einen gibt es Techniken wie das Klatschen in die Hände und dann das Lauschen auf den Resonanzklang der Umgebung. Aber man lernt auch immer mehr, die Energien wahrzunehmen. Licht, Klang usw. sind ja alles Wellen, die man wahrnehmen kann.

Das heißt, jeder Mensch hat die Fähigkeiten zur Wahrnehmung dieser feinstofflichen Welten um uns herum, was ja von manchen als Einbildung belächelt wird? Ja, es ist nur eine Frage, ob wir uns darauf ausrichten und diese Sinne auch trainieren. Manchmal gebe ich Menschen eine Brille, die wirklich alles abdunkelt und bitte sie, damit spazieren zu gehen und sich hineinzufühlen. Wenn man ganz im Vertrauen bleibt, merkt man schnell, dass wir sehr viele Wahrnehmungsmöglichkeiten haben. Wenn man

es schafft, die Gedanken dabei ganz auszu-schalten, kann man sogar die Umgebung sehen, ohne die Augen zu nutzen. Sperrt man sich aber innerlich und hat Angst, dann wird man schnell stolpern.

Ist Ihnen die erwähnte Hellsichtigkeit schon früher bewusst gewesen? Nein, es hat mich jemand darauf hinge-

wiesen, dass ich die Gabe habe, die Welt der anderen wahrzunehmen – über das Hören – und dass mein Seelenauftrag ist, Gutes zu tun und heilerisch tätig zu sein. Auch meine Tochter meinte, dass ich schon immer Recht hatte, die Dinge immer so eingetroffen sind, wie ich andere beraten hatte. Früher habe ich dies unbewusst gemacht, es war wahrscheinlich einfach normal für mich. Jetzt nutze ich dies ganz bewusst und habe es zu meinem Beruf gemacht. Die Erblindung war ein wichtiger Wendepunkt, um mir dieses Geschenk zu erschließen. Sie hat mich letztlich dazu geführt, die Göttlichkeit im Herzen zu fühlen und bedingungslos vertrauen zu lernen. Das ist eine unwahrscheinliche Herausforderung! Es ist jetzt eine Zeit, wo die Menschen wieder lernen müssen, die Göttlichkeit in sich wahrzunehmen, und das wieder zu leben, was die Seele ja bereits kennt. Die Erschließung von feineren Wahrnehmungen gehört mit dazu. Andere, die schon den Weg gegangen sind, können dabei helfen. Menschen mit Behinderung können einen oft lehren, was es bedeutet, sich selbst zu lieben. Sag jeden Tag immer wieder: „Ich liebe mich“ und schon ist der Kontakt zum Göttlichen wieder da!

Welche Rolle spielt das Vertrauen dabei? Die Menschen sind heutzutage voller Misstrauen. Auf das Vertrauen muss man sich einlassen. Es bedeutet, den Skeptiker nach Hause zu schicken, mutig zu sein, sich „zu trauen“, loszugehen. Es geht dabei nicht um die politische Kirche mit Glaubensvorgaben. Es geht um Vertrauen in einem umfassenden Sinn: Vertrauen in sich, in Gott, das Göttliche, in das Ganze. **Glaube, Vertrauen und Liebe – alles gehört zusammen.**

Frank Krunig

Praxis für Geistiges Heilen, Tarnowskie-Gory-Str. 19, 06406 Bernburg (Saale), Tel.: 03471-640349 / 0174-9958840, www.frankkrunig.de

Wer Interesse an einer CD mit Übungen zum Wahrnehmungstraining hat, kann sich gern an mich wenden.

